

linien

malerei wieder und gestärkt als plurales medium – esther löffel malt sehr bewusst und leidenschaftlich. für sich hat die künstlerin die prinzipien der reihung, der serialität und der zonen entdeckt. dieses schaffen in zyklen stellt gleichzeitig eine neuinterpretation der tradition dar und heisst, sich auf ein offenes abenteuer einzulassen, auch zwischen gegensätzen zu changieren. esther löffel nennt das ein «hin- und herpendeln»: einerseits zwischen gestisch-figurativen, minimalistischen oder monochromen maltendenen, andererseits zwischen intensiv erprobten themen, konzeptionen und bildträgern, die erneut aufgenommen und ausgelotet werden können ohne rücksicht auf den schwung des geschichts-pendels.

so wird nach einer 1990 engagierten auseinandersetzung mit wandfüllenden liniengemälden deren bildsprache nach jahren wieder aufgegriffen. auslösendes moment war der aufenthalt im berliner atelier des kantons zug; seit 2000 arbeitet esther löffel an neuen zyklen mit linien und den variationen in der wiederholung. dieses abenteuer der linien startet mit kleinst- und bald grösserformatigen, quadratischen bildern. auf ersten tuschzeichnungen sind mal frei von hand, mal mit dem lineal gezogene, dünne senkrechte striche durch querstreifen unterbrochen, die mit kalkuliertem formkontrast den rhythmus der bildfläche stören und unterschiedliches hell-dunkel evozieren. auf den zeichnungen mit bleistift und acryl sind feinste vertikale linien dicht nebeneinandergesetzt und verschmelzen mit dem farbigen grund. auch in der berliner zeit entstehen leinwandbilder, von subtil mit je einem farbtönen gemalten vertikalen linien auf hellweiss glatter fläche strukturiert.

nach der rückkehr nach zug beginnt esther löffel mit grossen quadratischen leinwandformaten, deren ausmasse ein malen im stehen fordern, um überhaupt und möglichst ohne abzusetzen die linien von hand zu ziehen. durch den pinselduktus, die handschrift der künstlerin, ihre bewegung des ganzen körpers und dem nicht vollkommen regelmässigen farbauftrag wird die strenge symmetrie der komposition unterlaufen. diese momente unkontrollierter zufälligkeit, die sich nur in einer disziplinierten situation realisieren lassen, tragen mit zur sinnlichen dimension, zu spazierenden linien im raum und in der zeit.

im sommer 2002 sind die serien weisser bilder vollendet worden, linienbilder von 90 x 90 cm und 150 x 150 cm, je nach bildgrösse mit dickerem pinsel und zyklisch mit unterschiedlich dichten linien-aufreihungen und -abfolgen. stoffstruktur und weisse grundierung der leinwand werden jetzt miteinbezogen, durchdringen den malprozess und die farbwirkung. von einem entfernten blickpunkt aus gesehen, zeigen sich die tonalen abstufungsmöglichkeiten der weissen farbe, doch je näher man an das bild herantritt, desto mehr verliert sich der blick ins detail. ein hin- und hergleiten, das die wiedergewonnene freiheit der malerei zum schwingen bringt.

christine kamm-kyburz